

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung in's Haus oder Postversendung halbjährig 2 fl. 40 kr., ganzjährig 4 fl. 80 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Fres. oder 3 $\frac{3}{4}$ Thaler p. C. — Einzelne Nummern 10 kr. — Gelder erbittet man franco. — Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden. Die dreipaltige Feuilleton oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 5 kr., bei mehrmaliger 4 kr. Stempelgebühr für jedesmal 30 kr. „Offener Sprechsaal“ die Zeile 15 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Széchenyi-Strasse Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgab-Postamte anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1285.

Sonntag, am 6. März 1898.

XXVI. Jahrgang.

Moralischer Muth.

Das Beispiel der Weltgeschichte lehrt uns, welche Wunder momentan aufstauende Begeisterung, der Muth des Augenblicks verrichtet haben und wenn wir die Heldenthaten starker Männer und großherziger Frauen in Vergleich ziehen mit den verschwindend wenigen Tugenden von Charakterstärke und persönlichem Muth, die das fin de siècle aufzuweisen hat, in dem Wissenschaft allein noch ihre Zügel zu großen Wagnissen zu begeistern vermag, hat es beinahe den Anschein, als untergrübe die Nervosität unseres Jahrhunderts nicht nur die Lebenskraft der Generationen, sondern auch das seelische Kraftgefühl, die Trug- und Wahrhaftigkeit des Geistes.

„Die Leute“ im weiteren Kreis — „die Gesellschaft“ im engeren Kreis. Sie haben das Recht, über uns herzufallen, rücksichtslos über unsere schmerzenden Wunden zu schlagen und zitternd opfert man dem „on dit“ seine Gewohnheiten, seine Ansichten, ja selbst die heißen Wünsche seines Herzens.

Die große Entartung unseres gesellschaftlichen Lebens liegt in dem gänzlichen Mangel moralischen Muthes, der — statt als Anwalt hinter Wort und That zu stehen — sich feige vor einem Stirnrundeln der Etiquette verkrümelt.

Es will wenig heißen, in einer Stunde der Begeisterung, die angelernte Zurückhaltung zu vergeffen, wahrhaft moralischer Muth ist es, sein ganzes Leben lang Herzens- und Willensmeinung — unbeirrt durch den

Applaus oder das Pfeifen des Publikums — zu vertreten.

Ein solcher Muth muß sich auf innerliche Kraft und Wahrheit aufbauen, er muß der Ausfluß einer gesunden und gerechten Denkweise sein. Ja, hauptsächlich eine uner-schütterliche Gerechtigkeitsliebe und ein Pflichtgefühl, das schwerer wiegt als die Bequemlichkeit, macht jene Menschen „seelisch frei und erhaben“ denen wir manchmal mitten im Strom des Lebens mit einer gewissen Ehrfurcht begegnen, von denen die „Gesellschaft“ flüstert, „es sei nicht gut, mit ihnen Kirichen zu essen“.

Diese Menschen müssen von jeher den Muth befehlen haben, eventuell auch den Schein der Lächerlichkeit auf sich zu laden. Die Welt begafft und belächelt ja Alles, was nicht genau in die hergebrachte Schablone paßt, und fällt es dem Durchschnittsmenschen immer leichter, für „schlecht“ als für „dumm“ zu gelten. Auch die Vögel stoßen oft wüthend auf einen Kameraden, der sich durch eine Absonderlichkeit hervorhüt und so kommt auch der arme Mensch, der die Keckheit hat, seinen Schopf auf eigene Art tragen zu wollen, nicht ungerupft davon.

Die heutige Gesellschaft will den gesunden Menschenverstand in unnatürliche Formen pressen. Ist es da nicht nur lächerlich, sondern auch unpassend, seine Ansichten zu verteidigen und zu begründen? Unsere Salongespräche streifen mit dem „Anschein“ von Geist und Wissen doch stets nur an der Oberfläche hin, ohne je den „Grund“ zu suchen, von „anatomischer“

Genauigkeit sind nur unsere Kaffee- und Theegesellschaften. Eine tonangebende Persönlichkeit hat ihre Meinung abgegeben und sollte sich auch irgend eine widersprechende Ansicht regen, die Etiquette hält sie streng hinter Schloß und Riegel. In solchen Augenblicken möchte man sich Doctor Faust's Hauskäppchen wünschen, welches bekanntlich jeden zwingt, mit der Wahrheit herauszurücken; die verblüffendsten Ueberraschungen würden die Folge sein. Ein moralisch muthiger wahrhaftiger Mensch, den der Zufall in den Kreis solch gesellschaftlicher „Häsenfüße“ verschlagen hat, nimmt unter solchen Umständen mit Begeisterung und Nachdruck das Thema auf, ohne die conventionelle Frist zu bedenken, die einem Gesprächsgegenstand zugemessen ist und wird erstaunten Blicken und zuletzt tauben Ohren predigen.

Da und dort verstreut — wie Weizenkörner unter der Spreu — mögen sich auch Hände finden, die gern mit warmen beistimmendem Druck seine Hand fassen würden, wenn es nicht auch ihr Geschick wäre, in den Flacos der sogenannten guten Gesellschaft zu stecken.

Würden es nicht viele für eine schauderhafte Blamage halten, ihren eigentlichen Geschmack zu verrathen? Gekelt nicht hie und da einen die moderne Richtung an und doch verschließt er seine Meinung an sich, weil er nicht den Muth hat, gegen den Strom zu schwimmen? Mit einer bewußten Lüge auf den Lippen tritt er für eine Sache ein, mischt sich in ein Gespräch über ein Thema, das er zu erfassen nicht

Feuilleton.

Die Türkenzeiten 1526 — 1718.

Von Wilhelm Unterwiesing.
(Fortsetzung und Schluß.)

Uebergehen wir nun zur Schilderung der obersten Behörden im unterworfenen Gebiete Ungarns. Der Pascha in Ofen hatte zwar in allen politischen Angelegenheiten scheinbar die oberste Gewalt, doch war er in vielen Angelegenheiten an die Bestimmung des „Divan“ gebunden, welcher der eigentliche entscheidende oberste Verwaltungskörper war.

Als Präsident fungirte der Pascha. Mitglieder des Divan's waren der „Defterdar“ (Finanzdirector), der Kadi, der Commandant der Janicaren, die Offiziere der belehnten Spahis und nicht selten aus dem Verwaltungsdienste bereits geschiedene höhere Beamte. Die Sache des Militärs vertheidigten im Divan die Offiziere, jene der türkischen Unterthanen der Kadi, die Finanzsachen der Defterdar. Der Pascha hatte keine entscheidende Stimme, sondern mußte sich den Beschlüssen des Divan's fügen, in welchem besonders die Janicaren eine entscheidende Rolle spielten, welche selbst gegen den Beschluß des ganzen Divan's Einsprüche erheben konnten. Die Festungsstapel bestanden sich bei dieser Truppe. Die mit den Vorschlägen des Pascha nicht einverstanden Mitglieder schwiegen im Divan, merkten sich jedoch diese Differenzen wohl. Wenn sich jedoch zwischen den Ansichten des Pascha's und der übrigen Mäße dreimal wichtige Differenzen zeigten, so sandten die Mitglieder eine geheime, mit den Unterschriften und Siegeln Aller versehene Klage an die Pforte, wodurch der Pascha in Gefahr kam, entsetzt oder oft auch erdroffelt zu werden. Gegen

den Beschluß des Divan's konnte das Janicarenheer Einsprüche erheben und dem Pascha den Gehorsam verweigern, was umso häufiger vorkommen mochte, da der Pascha weder über die Janicaren noch über die Lehenspahi's eine Strafgewalt hatte, indem erstere der Competenz ihrer Oberoffiziere und letztere jener der hohen Pforte unterworfen waren.

Auf Sitten und Gebräuche der Ungarn hatten die Osmanen wenig Einfluß, da der Türke die Nachahmung selbst seiner äußeren Gebräuche nicht duldete. In den ersten Zeiten der Occupation durften auch Christen einen gelben, blauen oder bunten Turban tragen, während der weiße nur Mohamedanern vorbehalten blieb. Im Jahre 1548 verbietet ein Ferman dies den Ungläubigen, die damals den Turban mit einer schwarzen mit Pelz besetzten Mütze vertauschten. Gelbe Stiefel waren den Ungläubigen verboten. Auf die Tracht der Rumänen durften die Türken niemals Einfluß genommen haben, da dieselbe noch heute entweder altrömischer oder slavischer Gepräge zeigt. Das Gemeindeleben war auch in den Türkenzeiten auf dem unterworfenen Gebiete ziemlich autonom. Die Gemeinden brauchten nur die Steuern regelmäßig abzuliefern und die türkischen Behörden ließen sie unbehelligt. Da die türkische Verwaltung aus ihrer Passivität nicht herauskam so gab es Comitats, welche neben dem Pascha auch das Comitats als Behörde anerkannten und wo die Adelscongregation ihren Vicegespan und ihre Stuhlrichter wählte, obwohl die Bevölkerung zum türkischen Gebiete gehörte. — Dieselben amtierten dann in manchen Dingen trotz der bestehenden türkischen Behörden.

Das Temeser Banat huldigte den Türken am vollständigsten. In diesen Gegenden machten die Türken ganze Dörfer zu Wüsten und rotteteten sowohl Adel als Landvolk aus. Von den Türken ist daher kein anderes Denkmal geblieben als

Kuinen in manchen Städten, und die in den slavischen Volksliedern verzeichneten Klagen über die Knechtung der Völker.

Die Blätter der Geschichte wissen zu erzählen von den Kämpfen der Türken im 16. und 17. Jahrhunderte. Wir übergehen diese Epoche und erwähnen nur die Schlacht bei Zenta, wo Prinz Eugen anno 1697 das türkische Heer vernichtete und das ganze Lager nebst der Kriegskasse eroberte. Der Schluß des 17. Jahrhunderts führte den Frieden herbei. Am 26. Jänner 1699 kam der Friede zu Karlowitz zu Stande. Derselbe bestimmt unter Anderem das Besitzrecht des Kaisers Leopold auf Siebenbürgen und die Baccka, zwischen Theiß und Donau, ferner auf Slavonien, zwischen Save und Drave, dessen Eroberung durch die Kaiserlichen aber bereits in das Jahr 1691 fällt, andererseits die Zuerkennung Temesvar's mit seinem Gebiete an die Pforte, also die türkische Herrschaft über das sogenannte Banat, doch sollten die Türken die Festungswerke von Karansebes, Rugos, Sipka, Kanizza, Vecse u. s. w. schleifen. Die Pforte konnte jedoch diesen Frieden nicht so leicht verschmerzen und kündigte Oesterreich, welches mit der Republik Venedig einen Bund geschlossen hatte, im Jahre 1716 den Krieg an.

An der Spitze der kaiserlichen Truppen standen Prinz Eugen und der Infanteriegeneral Heister. Am 5. August 1716 wurden die Türken in der Schlacht bei Peterwardein vollständig geschlagen und am 12. October 1716 fiel das letzte Bollwerk der Osmanen, Temesvar, in die Gewalt der kaiserlichen Truppen, nachdem letztere in der Zeit vom 1. September bis 12. October 1716 5000 Mann verloren hatten. Nach der Erstürmung Belgrad's durch Prinz Eugen kam der Friede zu Passaricvac zu Stande, welcher der Türkenherrschaft im Banat im Jahre 1718 ein Ende machte.

Unserer heutigen Nummer liegt ein halber Bogen als Beilage bei.

im Stande ist; während der Aufrichtige, dem es nicht an Muth fehlt, seine Enttäuschung oder seine Unwissenheit einzugestehen, nur zu oft dem Spott preisgegeben ist.

Weshalb auch kann er seine Meinung nicht für sich behalten, sagen die wenig Muthigen, die es immer so zu machen pflegen. Sie vergessen, daß alle solche kleine Helden der Gesellschaft die Glieder sind an einer langen Kette von Vorkämpfern für die Wahrheit. Ohne diese Vorkämpfer der Wahrheit wären niemals große Kunstwerke entstanden, die unser Auge entzücken, niemals goldene Worte, die ein Eigenthum der ganzen Menschheit sind, ja keine von den Religionen, die jetzt das Weltall beherrschen. Jede Wissenschaft, jede große Erfindung, jede Entdeckung hat ihre Märtyrer aufzuweisen, so gut wie der christliche Glaube, ohne deren Beispiel das muthlose Schweigen tausende von schwächeren Nachfolgern erdrückt hätte. Und sehen wir nicht gerade jetzt in dem berühmten französischen Schriftsteller Zola, dessen Schwurgerichtsprozeß die ganze gebildete Welt in Athen hält, einen solchen Märtyrer für Wahrheit und Recht, der mit bewunderungswürdigem Muth ein ganzes Mattenkönig von Lug und Trug die Stirne bietet?

Wie oft hat man Gelegenheit in irgend einem Gesellschaftskreis, ein abfälliges Urtheil über diesen und jenen — Abwesenden natürlich — zu hören und kann beobachten, daß die demselben Fernestehenden in zehn Fällen neunmal gewiß in die allgemeine Verurtheilung des Abwesenden einstimmen werden, statt eine mildernde Wort zu finden, oder denselben in Schutz zu nehmen.

Den moralischen Muth, einem ganzen Bekanntenkreis gegenüber eine Lanze für einen in der Gesellschaft leidenschaftlich Angegriffenen zu brechen, wird man vergeblich suchen und manche unschuldig angeklagte Elsa von Brabant würde umsonst nach einem Ritter seufzen, denn die Ritterlichkeit, die dem echten Mann verbietet, eine Dame in seiner Gegenwart — gerecht oder ungerecht — verlästern zu hören, gehört zu den Dingen, die fin de siècle auf den Aussterbeetat gesetzt worden sind. Trifft man aber einmal auf einen warmherzigen Menschen der offen und beharrlich für den Angegriffenen eintritt, oder im scharfen Widerspruch zu der kühlen „Nichtachtung“ — die zu den anscheinend harmlosen und dennoch vergifteten Waffen der Gesellschaft gehört — dem Angegriffenen mit ostentativer Liebeshörigkeit begegnet, so wird er dafür zu büßen haben, wie etwa ein Friedensstifter bei einer bäuerlichen Kauferei.

Die stolze Freiheit der Seele wieder zu erringen, die einmal schon durch schmähende Worte besetzt wurde, ist eine Herkulesarbeit die nur jenen gelingt, die den Muth der Wahrheit nicht nur in der Beurtheilung der Anderen, sondern auch des lieben Ich's haben.

Offen und bereitwillig eine Schuld einzugestehen und bereitwillig zuzugeben, wenn sie im Unrecht waren, daß würden die meisten Dutzend-Menschen unter die Kategorie der schwachen Augenblicke rechnen. Und doch sind wir am „stärksten“, wenn wir unsere Schwäche bekennen — ohne sie zu beschönigen.

Auch die elende, kriechende Demuth von Stand, Geld und Würden, die manchmal bis zum Ueberdruß anwidert, würde nicht so lustig ins Kraut schießen, gebe es noch Menschen mit gesundem moralischen Rückgrat. Solchen ist der „Katzenbuckel“ von einer „bösen Fee“ schon in die Wiege angewünscht worden. Unzählige lustige kleine Anekdoten beweisen ja, daß die Großen dieser Welt von jeher einem festen, muthigen Wort nicht ungerne ihr Ohr leihen.

Und noch ein Krebschaden der Gesellschaft wäre insbesondere durch moralischen Muth zu beseitigen. In jedem Gesellschaftskreis, jeder Lebenssphäre können wir Erscheinungen treffen, an deren Ferse sich ein leises Zischeln und Staunen hängt, ja nicht selten ein öffentliches Geheimniß; dennoch verfehrt man mit ihnen, weil niemand es wagt, den ersten Schritt zu thun. Man duldet den demoralisirenden Einfluß, der, von einer solchen Persönlichkeit ausgehend, deren Umgebung erniedrigt, weil Niemand den Muth besitzt, seine Verachtung „offen und ehrlich“ zu zeigen. Ein muthiges Wort in einem solchen Falle wäre von bedeutsamer Tragweite.

Der moralische Muth — der Muth zur Wahrheit, er ist das Stiefkind unserer Zeit. Wo immer wir ihn vermissen an Aenderen — draußen im Treiben der Welt, oder im geheimsten Winkel der eigenen Brust — da ist der graue, haltlose Welt Schmerz des fin de siècle zu Hause, denn der Muth zur Wahrheit ist, wie der Dichter sagt: „Das Himmelslicht; die Menschen aber, die wissen es nicht, und dringt es in ihr finsternes Haus, um sie zu beschämen, sie zu blenden, so kommen sie mit plumphen Händen und — löschen es aus“.

Tagesneuigkeiten.

Ueber den Aufenthalt der Kaiserin-Königin in San Remo wird von dort gemeldet: Mitten in einem Palmengarten, abgeschlossen von dem Geräusch der Außenwelt, steht das prächtige „Hotel Royal“, wo Ihre Majestät die Königin wohnt. Eine wundervolle Aussicht erschließt sich von da auf das tief unten liegende Meer. Die Königin steht sehr früh auf und macht des Morgens einen längeren Spaziergang in dem Palmengarten, an dem Dufte der Blumen und an dem herrlichen Anblick sich ergötzend, welchen die aus dem Meere aufsteigende Sonne bietet. Hier blühen jetzt Rosen, Nelken, Vanillen, Oraniden und erfüllen die Stadt und die Umgebung mit ihren berauschenden Düften. Wohin man blickt, Garten an Garten mit der herrlichsten südländischen Vegetation. Die Lieblingspromenaden der Königin sind der Varig, der Corso dell' Imperatrice, der Giardino publico. Der Varigo ist ein romantischer Ort, nordwestlich von der Stadt, mit prächtiger Aussicht auf das unten liegende Thal, auf das Meer und auf San Remo. Reizend ist auch der Weg, welcher zu der auf einfarner Berghöhe stehenden Kapelle „Madona della Guardia“ hinaufführt. Von hier hat man eine entzückende Perspektive auf die Landschaft ringsumher und auf das Meer. An diesen Orten erscheint Ihre Majestät am häufigsten, um ungestört von dem Lärm der großen Welt sich dem Genuß der Naturschönheiten hinzugeben. Das Publikum respektirt ehrfurchtsvoll das Intognito der Königin, wenn sie zuweilen auf dem Corso dell' Imperatrice erscheint. Hier ergeht sich die elegante Welt in den Vormittagsstunden, die salzige Seeluft und den warmen Sonnenschein genießend. Man kann hier alle europäischen Sprachen hören. Am Corso liegt auch die fürstliche Villa der Familie Marzaglia. Die etwa 18.000 Seelen zählende Stadt hat 40 große, prächtig eingerichtete Hotels. Diese sind jetzt von Fremden überfüllt; überdies wohnen viele Gäste in Villen und Privathäusern. Man findet hier Kaufäden, welche an Pracht mit jenen von Paris wetteifern. Es sind jetzt etwa 50—60 Ungarn hier, deren Arzt, Dr. Desider Gzirtfuß, gleich österreichisch-ungarischer Konsul und bekleidet seine Stelle mit vieler Würde.

Kronprinzessin-Witwe Stephanie ist — wie aus Wien telegraphirt wird — an linksseitiger Lungen- und Rippenfellentzündung erkrankt. Nach einer mehrere Tage hindurch andauernden Influenza und Bronchitis ist heute bei der Kronprinzessin-Witwe Stephanie eine linksseitige Lungen- und Rippenfellentzündung aufgetreten. Das Fieber ist groß, die Nachtrube sehr gestört sowohl durch quälende Hustenanfälle als durch Athemnoth. Der Krankheitsverlauf ist bisher normal.

Was am 11. April 1848 geschehen ist. Anlässlich der beabsichtigten Feier des 11. April als Nationalfeiertag ist es interessant die historische Begebenheit des Tages kennen zu lernen: Am 11. April erfolgte in Preßburg der Satzung des letzten ständischen Landtages durch König Fer-

dinand V. Eben damals promulgirte der Palatin Erzherzog Stefan die Epoche machenden 1848er Gesetze. Der König war mit der Königin Maria Anna, mit dem Thronfolger Erzherzog Franz Karl und mit dem „Liebling unserer Nation“ Erzherzog Franz Josef schon am 10. April Abends mittelst Schiffes aus Wien angekommen. Am 11. April erschien zur Begrüßung Ihrer Majestäten eine Deputation des Landtages unter Führung des Palatins Erzherzog Stefan. Der König schloß im Primatialpalais persönlich den Landtag. Minister-Präsident Graf Ludwig Batthyány hielt eine Begrüßungsansprache an den König, welcher die mit nationalfarbigen Bändern umschlungenen sanktionirten Gesetze dem Palatin mit folgenden, historisch denkwürdigen Worten überreichte:

„Ich wünsche von Herzen das Glück meiner treuen ungarischen Nation, denn darin finde ich auch mein eigenes Glück. Was sie zur Erreichung dessen von mir verlangte, habe ich nicht nur erfüllt, sondern ich übergebe es, mit meinem königlichen Worte bestätigt, hiermit Dir, mein lieber Vetter und durch Dich der ganzen ungarischen Nation, deren Treue der höchste Trost und der kostbarste Schatz meines Herzens ist.“

Der Palatin Erzherzog Stefan verdolmetzte den Dank der Nation dem König gegenüber, welcher „durch die Sanktionirung dieser Gesetze der Neuschöpfer unseres Vaterlandes geworden ist.“ Nachdem der Hof sich entfernt hatte, begaben sich die Mitglieder des Landtages in den ordentlichen Sitzungssaal, wo die 71 Gesetzeartikel mit den Sanktionirungsklauseln verlesen wurden. Nach der Verlesung erklärte der Palatin den letzten ständischen Landtag für geschlossen. Die Minister verließen Preßburg, welches zwei Jahrhunderte hindurch der Sitz des Landtages gewesen, und reisten nach Pest, der neuen Hauptstadt des neuen Ungarn.

Herkulesbad. Wie wir aus authentischer Quelle erfahren, wurde der frühere Budapester Hotelier Josef Marschall jun. von der Temeser Agrariparkassa als Generalpächterin zur Leitung der in Herkulesbad befindlichen Hotels und Baderestablissements engagirt und wird auch fernhin dieses Wellbad unter der Direktion des bisherigen Direktors Herrn Gustav Ritter v. Karwinsky verbleiben.

Schiffahrt-Eröffnung. Die Direktion der Ungarischen Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß die regelmäßigen Fahrten zwischen Semlin, Belgrad, Orsova und Galatz sowohl für den Personen- als auch für Frachtenverkehr, laut der gleichzeitig publicirten Fahrordnung, an den folgenden Tagen eröffnet werden, und zwar für den Personenverkehr: erste Tagfahrt von Semlin bis Galatz am 6. März l. J., erste Bergfahrt von Galatz bis Semlin am 9. März l. J.; für den Frachtdienst (zwischen Turn-Severin und Galatz): erste Thalfahrt ab Turn-Severin am 4. März l. J., erste Bergfahrt ab Galatz am 3. März l. J. und wird von den genannten Tagen angefangen sowohl zu Berg, als auch zu Thal jeden vierten Tag je ein Frachten-Dampfer verkehren.

Die Lampe der Königin. Eine englische Zeitschrift erzählt folgenden kleinen Vorfall, der sich in Windsor-Castle ereignet haben soll. Englands Herrscherin saß eines Abends, umgeben von mehreren Damen ihres Hofstaates, in ihrem Drawing-Room, als eine Lampe, die in ihrer nächsten Nähe stand, zu rauchen begann. Die Königin erhob sofort ihre Hand und — zum größten Erstaunen ihrer Umgebung — drehte selbst die Flamme etwas tiefer. „Warum bemühen Euer Majestät sich selbst damit?“ fragte die erste Hofdame in fast entsetztem Tone. „Aus einem sehr einfachen Grunde“, entgegnete die Königin ruhig: „Hätte ich ausgerufen: Diese Lampe raucht! so würde eine von Euch Damen dem Kammerdiener die Mittheilung gemacht haben, daß die Lampe der Königin raucht; dieser wieder hätte es dem nächsten Diener anvertraut und jener Diener würde abermals einen anderen herbeigerufen haben, damit er dem Uebel abhelfe und während dieser ganzen Zeit hätte die Lampe ungestört weiter geraucht. Ich zog es also vor, sie eigenhändig niederzuschrauben.“ Es ist ziemlich bekannt, daß Königin Viktoria nur selten die Hilfe ihrer Umgebung in Anspruch nimmt und ebenso weiß man, daß die ersten Diener im Schloß Windsor nie etwas thun, was von den untergeordneten Dienern für sie gethan werden kann. Von diesem Geiste sind auch die vornehmsten Personen des Hofstaates angesteckt, und da wollte Englands weiße Regentin die Gelegenheit zu einer kleinen Lektion wohl nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Ob die Königin wohl jemals das vollkommene wahre Geschick von dem großen Lord Shaftesbury zu Ohren gekommen sein mag?

Fortsetzung in der Beilage.

Dieser saß an einem rauhen Wintertage in dem Studierzimmer seines Palastes am Grosvenor-Platz und blickte wehmüthig auf das erlöschende Feuer im Kamin und von da in die gährende Leere des Kohlenkastens. Traurig murmelte er vor sich hin: „Es wird sicher ausgehen, aber was hülfte es, wenn ich nach dem Kammerdiener klingelte. Er würde sagen, es wäre Sache des Oberdieners; dieser wieder beauftragte einen unteren Diener u. s. w., bis das Feuer inzwischen ganz erloschen ist.“

Die ungarische Flugmaschine. Im ungarischen Ingenieur- und Architektenverein in Budapest hat der Ingenieur Géza K. Prenosfi über die „ungarische Flugmaschine“ am 5. März eine Vorlesung abgehalten. Vortragender wird — so meinet eine Korrespondenz — über die zwei wesentlichsten lang gesuchten Faktoren, welche bisher die Lösung des Flugproblems beeinträchtigt haben, und zwar über die motorische Kraft wird ein endothermischer Stoff liefern, welcher trotz seiner geringen Gewichtsverhältnisse eine derartig große Menge chemischer Energie produziert, daß die für den Flug notwendige Kraft vorhanden ist. Die chemische Energie wird durch zwei in Bewegung gesetzte Motoren in Arbeit umgewandelt. Die derartig konstruirte Flugmaschine wird nach der erwähnten Quelle selbst die Geschwindigkeit des schnellsten Sitzgutes übertreffen und sogar den größten Windstürmen Stand halten.

Hungernde Krösche. Der Professor an der Oxford Universität Henry Antony Brown hatte sich den nicht ganz ungefährlichen Forscherpaß gemacht, das Goldland am Klondyke zu Studienzwecken aufzusuchen; er ist nun von dort — er kann von Glück sagen — wohlbehalten wieder nach England heimgekehrt und gab dieser Tage in der Redaction der Londoner „Tit-Bits“ seine Wahrnehmungen zum Besten. „Stellen Sie sich“ — so erzählte Professor Brown — „eine aus mehreren Hunderten von Holzstämmen zusammengesetzte Hütte und ein Zelt von Segeltuch vor, die 800 Meilen von jeder Zivilisation mitten in der weithin schneebedeckten Wildniß liegen und Sie haben das Bild von Dawson City, einer der vier Städte am Klondyke. In dieser nahezu immer unumtasteten Gegend suchen dermal bei 15 bis 20 Grad Kälte einige Hundert Menschen nach Gold. Der Fluß, dessen Namen plötzlich aller Welt geläufig geworden, ist bis auf den Grund gefroren, so daß jeder Verkehr mit der übrigen Welt unmöglich wird. Seit Monaten sind Tausende Menschen dorthin gewandert, um wie die Fliegen hinzustürzen, obgleich sie in den Besitz großer Goldschätze gelangten. Von allen Seiten blitzen dem Besucher Goldklumpen entgegen. Man sieht da Schöpfseimer und allerlei andere Gefäße voll des edlen Metalls herumstehen, deren Besitzer aber entweder schon zu Grunde gegangen oder unter Hungerqualen und Krankheiten dem Grabe entgegen wanken. Wer die Schrecken von Dawson-City gesehen, der vergißt sie in seinem ganzen Leben nicht wieder. Denken Sie sich eine Stadt, die keine Kanäle und die keinen Tropfen Trinkwasser hat, eine Stadt, die voll von betrunkenen Menschen ist. Das Pfund vom Fleisch kostet 3 fl., vom Sauerkraut 1 fl., vom Schinken oder Speck 7 fl. Ein Stück Kohle ist nicht unter 10 fl. zu haben. Als ich dann endlich Gelegenheit fand, wieder heimzukehren, hat mich ein „armer Teufel“, ich möge sein Gold, das — 75,000 Pfund Sterling — an die 900,000 fl. — werth war, bis zur nächsten Eisenbahnstation mitnehmen. Er brauchte denn Schatz nicht mehr; denn Tags darauf starb er. Staunenswerth ist das gegenseitige Zutrauen, das sich unter diesen Goldgräbern herausbildet. Kein Mensch verkleidet seinen Schatz, keiner bewacht ihn. Freilich weiß auch jeder Goldgräber, daß er, wenn er auf einem Diebstahl ertappt wird, das Leben verwirkt hat. Gerade als ich in Dawson City ankam, erzählt Professor Brown, wurden drei solcher Diebe erwischt; man ließ ihnen fünf Minuten Zeit, um sich auf den Tod vorzubereiten, dann wurden sie an dem nächsten Baum aufgehängt.“

Christliche Findex. In vielen Staaten ist für die ehrlichen Findex eine gesetzmäßige Belohnung statuiert, wobei sich die Legislative wohl von der Voraussetzung leiten ließ, daß die Aussicht auf sicheren Lohn die meisten Findex leichter auf den Weg der Redlichkeit lenkt. In Oesterreich beispielsweise beträgt der Findexlohn 10 Prozent des Werthes der gefundenen Sache, wogegen allerdings die Strafen wegen Findexverheimlichung sehr scharf sind. Bei uns in Ungarn ist der redliche Findex hinsichtlich der Belohnung ganz auf den guten Willen des Verlustträgers angewiesen, und die Chronik weiß diesbezüglich von vielen Fällen zu berichten, wo dieser gute Wille in gar keinem annehmbaren Verhältnisse

zur Größe des zurückgegebenen Gutes stand. Zu diesen letzteren Fällen gehört mit Zug und Recht auch jener, über den aus Debreczin berichtet wird. Als auf dem Schnellzuge zwischen Budapest und Debreczin der eine Conducateur den anderen ablöste, ging der Conducateur Daniel Nagy der Vorchrift gemäß die Waggon ab, bei welcher Gelegenheit er in einem Coupé eine Brieftasche fand, die das nette Stämmchen von 1400 fl. enthielt. In dem Coupé schlief ein Herr den Schlaf des Gerechten; Daniel Nagy weckte ihn jedoch auf und fragte ihn, ob er nichts verloren habe. Der Herr tastete seine Taschen ab und impicirte seine Habe, worauf er erklärte, es sei ihm nichts abhanden gekommen. Nagy übergab in Folge dessen die Brieftasche dem Stationschef. Kaum war dies geschehen, erschien in dessen Bureau athemlos ein Reisender und jammerte verzweifelt, er habe 1400 fl. verloren, er sei zugrunde gerichtet, wenn das Geld nicht zu Stande komme. Der Stationschef beruhigte den aufgeregten Herrn, der sich als Josef Grünbaum legitimirt hatte, und stellte ihm sodann eine Anzahl Fragen, aus welchen er die Ueberzeugung schöpfte, wirklich den Verlustträger der gefundenen Brieftasche vor sich zu haben. Er theilte ihm also mit, das Geld sei gefunden; ein armer Conducateur, der Tag und Nacht harrt um seinen Lebensunterhalt arbeite, habe die Brieftasche bereits bei ihm deponirt, der redliche Findex wurde auch herbeigerufen, um Zeuge zu sein, wie der Reisende wieder zu seinem Eigenthum gelangt. Dieser steckte auch überglücklich das Portemonnaie in die Brusttasche, nachdem er vorher den Inhalt überzählt und richtig befunden hatte. Dann aber gehorchte er seinem überströmenden Dankgefühl, griff in sein Portemonnaie und gab dem Conducateur — einen Gulden. Daniel Nagy acceptirte auch die großmüthige Gabe, so er that ein Uebriges, indem er seinerseits noch — zwei Gulden zulegte und das Ganze, zum Gedächtniß an den glücklichen Fund, in die Sammelbüchse des Siebenbürger Kulturvereines warf.

Falsche Findexer- und Fünfziger-Noten. Südungarn scheint in letzter Zeit das Eldorado der Falschmünzer und Notensälscher geworden zu sein; zumeist hat es diese Wilde auf das unerfahrene Volk abgesehen, welches sie mit den plumpsten Falschnoten auffügen läßt. Einer der Hauptorte dieser Handwerker ist die Gemeinde Esurog im Pácsér Komitate. Dort wurde ein gewisser Naba Monoringly mit dem Schiffsjungen Neva Ceurefin gegenseitig bekannt, welcher letzterer sich rühmte, daß er falsches Geld fabrizire. Seither korrespondirten die beiden recht fleißig mit einander, bis Monoringly seinen Komplizen Ceurefin zum Becklerker Jahrmärkte einlud, zu welchem dieser auch erschienen ist. Der Polizist kam die Sache rechter Zeit zu Ohren, welche beide verhaftete. Die in Verkehr zu bringen beabsichtigten Falschnoten sind eigentlich Papierstücken, welche als Reklame für Lohedienen, mühen so primitiv, daß man mit denselben nur solche Leute dupiren kann, die eine 50- oder 1000er Note nie gesehen haben; nur so ist es dem Ceurefin gelungen, sowohl in Serbien, als auch in einigen Dörfern der Grenze solche anzubringen. Die Untersuchung ist im Zuge.

Eine heiße Lustwelle in Australien. Ein heißer Luststrom überfluthete kürzlich ganz Victoria und Südaustralien, übersprang die Tasmanische See und übte seine zerstörende Wirkung in der fruchtbaren, gebirgigen Insel Tasmanien aus. Das Thermometer stieg auf 153 Grad Fahrenheit, also etwa 53 Grad Reaumur im Schatten. Tod oder Krankheiten waren die Folge. In Melbourne und Adelaide dauerte diese hochgradige Temperatur mehrere Tage und in ersterer Stadt starben allein 35 Menschen am Hitzschlag, in Adelaide soll deren Zahl noch größer sein. Schafe und Rinder stürzten zu Tausenden und Buschfeuer, die überall aufsprangen, vermehrten die Schrecken. Die größten Verluste hatte die Insel Tasmanien. Sie ist das beliebteste Reiseziel aller australischen Vergnügungsreisenden. Doch Allen die den Anfang des Jahres 1898 dort erlebt haben, wird es unvergessen sein. Ein jeder Besucher kennt die Schönheiten in der Umgebung von Hobart, doch was eine Woche vorher noch ein Paradies war, ist heute eine rauchende Ruine. Es scheint, als ob die vernichtende Gewalt der heißen Lustwoge sich hier förmlich konzentriert habe. Flecken und Dörfer, Gärten und Farmen, Kirchen und Villen, Alles, was menschliche Arbeit und Kunst geschaffen, ist zerstört zugleich mit den Schönheiten der Natur durch den fürchtbaren, sich über einen großen Theil der Insel dahinwälzenden Waldbrand. Wo sie nur irgend vermochten, suchten die unglücklichen Bewohner Rettung. Viele vermochten jedoch nicht mehr zu fliehen, und über ihre todtten Körper jagten die Flammen dahin. Personen, die in der

Frühe fortgefahren, wurden vom Feuer überrascht und kamen darin um. Selbst die Geschwindigkeit des Zweirades vermochte sie nicht zu retten. Neben ihnen fand man die verkohlten Leichen. Viele werden vermisst. Endlich kam Regen und machte der Zerstörung ein Ende.

Keine moderne Pariser Radfahrerin, die dem edlen Sport mit Leib und Seele ergeben ist, wird dazu zu bewegen sein, anderen als wirklich zeitgemäßen zu tragen. Von ihren Ringen und Armbändern bis zu den kostbaren Schnallen ihrer Strumpfhalter — jedes Stück weist darauf hin, daß sie Sportdame vom Scheitel bis zur Sohle ist. Die neueste Kaune in Bezug auf Bicycle-Juwelen besteht in einem Radgliederbracelet, das in der That reizend aussieht. Zu diesem Armband gehört eine ganze Anzahl winziger ineinander geketteter Räder aus Gold oder Silber, in deren Achsen Brillanten oder farbige Edelsteine funkeln. Das Schloß bildet eine Miniaturlaterne, deren Licht durch einen blühenden Smaragd, Rubin, Saphir oder Topas dargestellt wird. Nur durchsichtige Gemmen dürfen zu einem solchen Schmuck verwendet werden, Perlen, Türkisen, Opale und Kragenaugen würden absolut schlechten Geschmack zeigen. Die Gürtel zu den selben Blouzen der radelnden Schönen bestehen in letzter Zeit auch vielfach aus kleinen, zusammenhängenden Rädern, deren Räder farbig emaillirt und nicht selten mit kostbaren Steinen besetzt sind. Zu farbigem Email eignen sich die niedrigen Räder auch vorzüglich zu Manchettenknöpfen, ebenso werden allerliebste Chatelaines mit kaum erbsengroßen, ineinander gehaltenen Rädchen hergestellt, an denen die zierliche Uhr dann in Form eines Eisen-Bicycles prangt.

Man muß sich zu helfen wissen. In Westafrika wird mit überflüssigen Frauen kurzer Prozeß gemacht. Bei einem in der Nähe von Benin stationirten Missionar erschien vor Kurzem ein Häuptling mit dreien seiner Weiber und wollte sich taufen lassen. Der Geistliche erklärte dem aufmerksam lauschenden Eingeborenen, daß dem Christen die Polygamie nicht gestattet sei; er müßte sich also zunächst von zweien seiner Frauen trennen, ehe er in den Bund der christlichen Kirche aufgenommen werden könnte. Verständnisvoll nickend, ging der Schwarze mit seinen drei Gefährtinnen von dannen und kehrte am nächsten Tage nur mit Einer zurück. Sehr befriedigt erkundigte sich der Missionar, was aus den beiden anderen Frauen geworden sei. „Die haben wir aufgeessen, Massa. Sie schmeckten ganz ausgezeichnet!“ erwidert der angehende Christ mit strahlendem Gesicht.

Ein Rubensreich. Mutter: „Der Onkel dehnt aber heute sein Nachmittagsgläschen lang aus!“ — Kleiner Fritz: „Er war schon einmal wach; aber er wird glauben, es ist Nacht, weil wir ihm die Brillengläser verklebt haben!“

Foullard-Seide 65 Kr.

bis fl. 3.35 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 45 Kr. bis fl. 14.65 per Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken
(k. u. k. Hof.), Zürich. 7-49

Kofales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orfoba. Nach Temesvar—Budapest: Sitzzug um 2 Uhr 58 Minuten Früh, Personenzug 6 Uhr 40 Minuten Früh, Personenzug 2 Uhr Nachmittag, dann jeden Montag 4 Uhr 10 Minuten Nachmittag und jeden Samstag 7 Uhr 30 Minuten Abends ein Sitzzug. Nach Bercsiorova—Budapest: Sitzzug um 1 Uhr 11 Minuten Früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag um 7 Uhr 27 Minuten Früh und jeden Samstag um 11 Uhr 37 Minuten Vormittag ein Sitzzug.

Verlobung. Fräulein Ilona Wallandt, die liebliche Tochter des Herrn Ministerialrath Ernst Wallandt, hat sich mit Herrn Dr. Alexander Nagy, Arzt bei der Generalbauunternehmung der Donaufatarakte-Regulirung, verlobt. Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Dampfbad. Mit Stolz können wir auf das seit 14 Tagen eröffnete Bad blicken, haben wir hiermit doch andere größere Städte, beispielsweise Lugos, wo man seit Jahr und Tag wegen Errichtung eines Dampfbades hin und herhadert, überflügelt. Das Gebäude welches vom Architekt Herrn Alfons Hausner ausgeführt wurde ist sehr hübsch, auch die innere Einrichtung elegant und luxuriös, Herr

Oberdorfer hat nicht gespart und alles auf komfortabelste ausgestattet. Außer dem Dampfbad, das zwei große Bassins mit warmem und kaltem Wasser sowie verschiedene Doucheapparate und eine Massagelammer enthält sind sechs Kabinen mit Bannbädern, deren jede einzelne ebenfalls Dampfheizung besitzt so daß man also auch separat ein Dampf- resp. Schwigbad nehmen kann. Auch die Badezeit ist sehr ausgedehnt, indem man von 8 Uhr Früh bis 5 Uhr Abends jederzeit baden kann. Dienstag ist das Dampfbad nur für Damen geöffnet, welche bisher jedoch nur wenig Gebrauch hievon gemacht haben. Die Frequenz des Bades ist ziemlich lebhaft und bleibt nur zu wünschen, daß sie sich noch lebhafter gestalte, daß Herr Oberdorfer wenn auch gerade keinen Gewinn, der bei der Höhe des investierten Kapitals ausgeschlossen erscheint, doch wenigstens eine mäßige Verzinsung erziele.

Die Generalversammlung des Orsovaer Männergesangsvereins fand am Samstag den 25. Feber Abends im Vereinslokale statt, wobei die früheren Funktionäre mit Akklamation wiedergewählt wurden. Präses Herr A. Ruß dankte im Namen des Vereines den Herren Wilhelm Müller und Chomeister Smichus für ihre dem Vereine gewidmeten erspriechlichen Dienste und überreichte denselben als Anerkennung je eine hübsche silberne Pyra in Etui und beantragt, Herrn Müller zum Ehrenformmeister und Herrn Franz Hestl zum Ehrenmitglied zu wählen, was mit Applaus angenommen wurde. Die zur Verlesung gelangten Berichte der Funktionäre fanden Beifall und bekundeten den Fortschritt des Vereines. Nach der Generalversammlung fand eine Unterhaltung bei Pilsner Bier statt, die zwar ganz gelungen war, nicht aber den bei sonstigen Bierabenden des Vereines gewohnten gemüthlichen, ungezwungenen Charakter trug.

Generalversammlung der Orsovaer freiw. Feuerwehr. Wir bringen nochmals den geehrten Mitgliedern obiger Feuerwehr die Abhaltung der Generalversammlung, welche heute Sonntag, den 6 März, nachmittags 3 Uhr im Hotel „Kaiser v. Oesterreich“ stattfindet, zur geneigten Kenntniß.

Verhafteter Einbrecher. In den letzten Wochen wurden hier mehrere Einbrüche in Geschäftslokale verübt, bei den Herren Simon Kugler, Karl Salamon, Schächter etc. Obzwar über begründeten Verdacht ein Matrose verhaftet worden war, wurde derselbe merkwürdigerweise einige Tage nachher wieder freigelassen. Der Hauptbeschädigte, Herr Simon Kugler, ließ die Sache jedoch nicht auf sich beruhen und stellte eifrige Nachforschungen an, als deren Resultat er die sichere Ueberzeugung erhielt, daß der Verdächtige richtig die Einbrüche verübt habe. Er theilte seine Warnungen dem Gendarmerie-Wachtmeister mit, der bei der Geliebten des Diebes eine Hausuntersuchung vornahm und ihr ein Geständniß entlockte. Auch wurden mehrere der gestohlenen Gegenstände vorgefunden, worauf der hiesige Polizei-Wachtmeister Posten ausstellte, um den Dieb bei seiner Nachhausekunft sofort zu arretieren. Diese Vorsicht erwies sich als sehr begründet, denn der Dieb, ein gewesener Matrose Namens Brankovits, hatte Wind bekommen und wollte mit einem Kahn nach Serbien flüchten, wurde aber von den Polizisten ergriffen und in sicheren Gewahrsam gebracht. Das umsichtige, energische Eingreifen unseres städtischen Polizei-Wachtmeisters Michael Bogojewics verdient ganz besondere Anerkennung.

Vittralisches.

Auf angenehme überrascht wurden die Leserinnen der „Modenwelt“ durch die sieben erschienene Nummer dieser populären Modenzeitung. Kinder-Mode und -Wäsche, sowie Handarbeiten sind neuerdings von dem übrigen Inhalt getrennt und auf selbständigen Blättern übersichtlich vereinigt. Auf diese Weise kommt die Reichhaltigkeit des Materials erst recht zur Geltung, und das Faltten von Special-Zeitungen wird überflüssig. Die Vorlagen für Knaben und Mädchen-Garderobe jedes Alters auf Blatt II decken den Bedarf der kinderreichen Familie. Blatt III bietet Vorlagen für jede Art von Nadel- und Tuschgewerblichen Arbeiten. Unterstützt von einem viel-

figurigen farbigen Bilde, bietet das Hauptblatt eine imposante Uebersicht der Frühjahrs-Moden, neben denen einige entzückende Gesellschafts-Toiletten und neue Moden-Kostüme nicht fehlen. - Es sollen jährlich auch vier Blätter mit „Leid“, „Tisch“ und „Bettwäsche“ im allgemeinen erscheinen.

„Der Stein der Weisen.“ Das sieben erschienene 12. Heft dieser trefflichen Zeitschrift, mit welchem der 19. Semesterabend abschließt, enthält die nachbenannten, lesenswerthen, mit vielen Abbildungen ausgestatteten Aufsätze: „Mische und Wirkung“; „Englische Schiffsmaschinen“ (mit Abbildungen); „Alte und neue Bahnbrecher in der Astronomie“ (mit Porträts); ferner die illustrierten Notizen: „Das neue Schwimmdock von Havanna“, „Polarisationsapparate“, „Magnetisches Licht“, „Schließlicht“, „Notizen für Haus und Hof“, „Literaturbericht“ u. s. w. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat mit Abschluß seines 19. Bandes eine sehr beachtenswerthe Leistung hinter sich, die seine zahlreichen Leser in allen Erdtheilen rückhaltlos anerkennen werden.

Verkehrs-Ausweis

der „Neuen Orsovaer Sparkasse“ vom 1. bis Ende Februar 1898.

Zoll	
Cassastand am 1. Februar	fl. 5551.36
Einlagen	25479.87
Wechsel-Einlösung	41481.92
Zinsen	1200.61
Schreibgebühren	238.54
Pfand-Einlösung	610.-
Zinsen	80.-
Stempelgebühren	1.-
Hypothek-Rückzahlung	422.-
Hypothek-Zinsen	218.94
Incasto	902.01
Provision und Agio	211.49
Desterr.-ung. Bank	16740.30
Giro-Conto	11000.-
Conto-Corrent	345.79
Realitäten Mietzins	8.-
Reescompte Conto	5272.63
Summe:	fl. 109764.46
Haben	
Eskomptirte Wechsel	fl. 49009.66
Pfand-Vorschüsse	763.-
Hypothekar-Darlehen	350.-
Rückgezahlte Einlagen	14325.33
Unkosten	151.70
Gehalte	238.33
Incasto	902.01
Stempel von Pfänder an's Steueramt	3.60
Oesterreichisch-ungarische Bank	16240.03
Giro-Conto	11273.50
Conto-Corrent	2528.99
Steuer & Gemeinde-Umlagen	580.-
Reescompte Conto	192.06
Reescompte Zinsen	34.86
Reingewinne	8828.88
Saldo	4342.51
Summe:	fl. 109764.46

Orsova, 1. März 1898

Die Direction.

Schlepp-Bewegung.

Vom 2. bis 4. März 1898

Nr.	6578 mit Weizen	3650 nach	Budapest
"	5736 mit Weizen	3380 nach	Budapest
"	5716 mit Gerste	2402 nach	Budapest
Nr.	410 mit Roggen	3180 nach	Wien
"	50 mit Hirse	3360 nach	Budapest
"	6517 mit Weizen	4200 nach	Budapest
"	6556 mit Hirse	3180 nach	Budapest
"	65189 mit Weizen	3570 nach	Budapest
"	65174 mit Weizen	3465 nach	Budapest
"	433 mit Weizen	3062 nach	Essig
"	65173 mit Weizen	4230 nach	Essig
"	5740 mit Gerste	3877 nach	Budapest
"	65120 mit Weizen	4935 nach	Budapest
"	88 mit Mais	3105 nach	Semendria
"	65182 mit Weizen	4219 nach	Budapest
"	6592 mit Weizen	3945 nach	Budapest
"	43 mit Korn	3155 nach	Budapest
"	413 mit Gerste	3050 nach	Wien
"	337 mit Hirse	3067 nach	Budapest

Krankencasse der auf ungarischem Territorium Angestellten der Generalbauunternehmung der Donau-Katarakte-Regulirung.

Bekanntmachung.

Die ordentliche Generalversammlung findet am 12. März d. J. Nachmittag 4 Uhr in der Kanzlei des Orsovaer Winterhafens der Unternehmung statt.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage der Abrechnung pr. 1897 sammt den vorgeschriebenen Ausweisen (§ 26)
- 2) Wahl der Bevollmächtigten (§ 25)
- 3) Ergänzungswahl der Directions-Mitglieder (§ 21)
- 4) Wahl des Aufsichts-Comités (§ 24)
- 5) Wahl eines Mitgliedes zum Schiedsgericht (§ 28)

Orsova, 3. März 1898.

Die Direction.

Wasserstand.

Vom 27. Feber bis 5. März 1898.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	27	28	1	2	3	4	5
ORSOVA	205	263	303	313	313	318	316
EISERN. THOR	102	131	151	156	156	159	158

Verantwortlicher Redakteur: Geza Sutterer.

Zu vermieten.

Eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Wasch-Küche, Hühnerhof, Holzlage, Garten im Hause der

Neuen Orsovaer Sparkassa.



Klavier-Unterricht.

Die Gemahlin eines intelligenten Beamten ertheilt gewissenhaften und gründlichen Unterricht (auch Anfängern) auf ihrem vorzüglichen (Schweiger'schen) Klavier.

Adresse in der Redaktion.

Verkauf.

Wegen Übersiedlung werden verschiedene Möbel verkauft. Zu besichtigen und erfragen

bei Herrn

Capitän Pippich.

Agenten,

tüchtig und solid, werden zum Verkauf meiner renommirten, neuartigen

Holzrouleaux

und

Jalousien

überall gegen höchste Provision aufgenommen.

Ernst Geyer, Braunau, Böhmen.

Wir
 acceptiren Personen jeden Standes,
 an allen Orten, zum Verlaufe
 von Forderungen gegen Ratenzahlungen.
Günstigste Provisions-
bedingungen.
Wechselstube
 der Ersten ungar. Gewerbebank
 BUDAPEST.
 IV., Deák Ferencz-gasse Nr. 5.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung
 ist die preisgekrönte in 30. Auflage
 erschienene Schrift des Med.-Rath
 Dr. Müller über das
gestörte Nerven-
 und
Sexual-System.
 Freie Zusendung für 60 kr. in Brief-
 marken.

50-52

Curt Röber, Braunschweig.

Chocoladen
und Cacaos Suchard.

Um vorgekommene Missver-
 ständnisse zu vermeiden, wird
 das geehrte Publikum darauf auf-
 merksam gemacht, dass die
 Fabrik von **Ph. Suchard** die
 sogenannte **Bruch-Chocolade**
 weder fabrizirt, noch in den
 Handel bringt. **Die Chocoladen**
Ph. Suchard werden garantirt
 rein geliefert und, wie be-
 kannt, nur in **Staniol-Ver-**
packung mit Fabrikmarke
und Unterschrift.

52-52

THIERRY'S BALSAM

ICH DIEN

Um allen Täu-
 schungen vorzu-
 beugen, führe
 von nun an diese
 behördlich regis-
 trirte Schutz-
 marke.

Allein echter
Balsam

(Tinctura balsamica)
 liefert en gros und en detail nur
 die behördlich concessionirte und
 handelsgerichtlich protokolirte
Balsam-Fabrik
 des Apothekers
A. Thierry
 in Pregrada bei Rohitsch
 Echt nur mit dieser handels-
 gerichtlich registrierten
grünen Schutzmarke.

Die Gesamtadjustierung meines Balsams steht unter
 gesetzlichem Musterschutz.
 Aeltestes, bewährtestes, billigstes und reellstes Volksheilmittel
 gegen Brust- und Lungenschmerz, Husten, Auswurf, Magen-
 krampf, Appetitlosigkeit, schlechten Geschmack, überreichenden
 Athem, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Hartleibigkeit etc.,
 sowohl innerlich als auch küsserlich anzuwenden, gegen Zahn-
 schmerz, Mundfäule, Frostbeulen, Brandwunden etc. etc.
 Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire:
 An die Balsamfabrik des Apothekers A. Thierry in Pregrada
 bei Rohitsch.
 Es kosten franco jeder Poststation Oesterr.-Ungarns sammt Kiste:
 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen
 60 30
 Nach Bosnien und Herzegowina 30 kr. mehr.
 Fälscher und Nachahmer, sowie Wiederverkäufer solcher Fäls-
 ciate werden von mir auf Grund des Markenschutzgesetzes
 streng gerichtlich verfolgt.

Schutzengel-Apotheke

 des **ATHIERRY** in
PREGRADA

Allein echte
Centifoliensalbe

(Balsamsalbe ex rosa centifolia).
 Die kräftigste Zugsalbe
 der Gegenwart.
 Von hohem antiseptischen
 Werthe Von höchst ent-
 zündungswidriger Wir-
 kung. Bei allen noch se-
 alten küsseren Leiden,
 Schänden und Wunden
 sichere Erfolge, zumindest
 Besserung und Linderung der
 Schmerzen bringend.

Weniger als zwei Dosen werden nicht versendet; die Ver-
 sendung geschieht ausschliesslich nur gegen Vorausanweisung
 oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto,
 Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 40 Heller.
 Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen
 und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die obige
 Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A.
 Thierry in Pregrada“ eingegraben sein muss. Jeder Tiegel
 muss in eine Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke ein-
 gewickelt sein. — Fälscher und Nachahmer meiner allein
 echten Centifoliensalbe werden von mir auf Grund des Marken-
 schutzgesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer
 von Fälschungen.
 Wo kein Depot existirt, bestelle man direct und adressire:
 An die Schutzengel-Apotheke und Balsamfabrik des A. Thierry
 in Pregrada bei Rohitsch.
 Die Versendung erfolgt ausnahmslos nur gegen Vorausanweisung
 oder Nachnahme des Betrages.

Hunderttausende
 von Familien
 trinken mit Vorliebe
 täglich



Joyz full so labau!

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee

Frei von den gesundheitsschädlichen Bestandtheilen des
 Bohnenkaffees besitzt Kathreiner's Malzkaffee allein dessen
 Aroma und beliebten Geschmack. Appetitfördernd, leicht
 verdaulich, hat sich Kathreiner's Malzkaffee seit Jahren gleich
 zuträglich für Erwachsene und Kinder bewährt. Vorzüglichster
 Zusatz zum Bohnenkaffee sowie empfehlenswerthester Ersatz
 für denselben. Mit Rücksicht auf Gesundheit und Ersparniss
 sollte echter „Kathreiner“ in keinem Haushalt mehr fehlen.
Warnung vor den minderwerthigen Nachahmungen.

Vetés ideje: Augusztus és szeptem-
 ber.
 Ültetés távolsága: 15—20 cm.
 Talaj minősége: Isz trágyázott.

Mauthner-fele magvak.

Aussaatzeit: August und Sep-
 tember.
 Pflanzweite: 15—20 Cm.
 Bodenbeschaffenheit: Gut gedüngt.

Mauthner's
 berühmte
 Gemüse- und Blumensamen
 in
 geschlossenen, behördlich geschützten Packeten
 mit der gerichtlich eingetragenen
Bären-Schutzmarke
 sind in allen grösseren
 Spezerei- u. Eisenhandlungen
 zu haben.

Nur für solche Packete, welche ge-
 schlossen mit der Abbildung eines Bären ver-
 sehen und mit dem Namen Mauthner bezeichnet
 sind, so wie die nebenstehende Illustration zeigt, über-
 nimmt die Firma Edmund Mauthner in Buda-
 pest, Andrásystrasse 23, volle Garantie für ganz
 frische und echte Samen.

5-8

Richters Anker-Pain-Expeller
 Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als
 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Glieder-
 reissen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen
 verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein
 Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner
 Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast
 allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Török**, Apotheker in **Budapest**.
 Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige
 Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Fälsche**
ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfstadt.



J. Pserhofers' Blutreinigungs-Pillen,

vormals „UNIVERSAL-PILLEN“ genannt,

verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That sehr viele Krankheiten gibt, in welchen diese Pillen ihre wirklich ausgezeichnete Wirkung bewährt haben. Seit vielen Jahrzehnten sind diese Pillen allgemein verbreitet und wird es wenige Familien geben, in denen ein kleiner Vorrath dieses vorzüglichsten Hausmittels mangeln würde.

Von vielen Aerzten wurden und werden diese Pillen als Hausmittel empfohlen, ganz insbesondere gegen alle Uebel, welche durch schlechte Verdauung und Verstopfung entstehen, als: **Störung der Gallen-Circulation, Leberleiden, Erschlaffung der Gedärme, Windkolik, Blutandrang zum Gehirn, Hämorrhoiden (Goldader)** u. dgl.

Durch ihre blutreinigenden Eigenschaften sind sie auch ganz besonders von guter Wirkung bei **Blutarmuth** und den davon herrührenden Krankheiten, als: **Blutschwäche**, nervösen **Kopfschmerzen** u. s. w. Diese Blutreinigungs-Pillen wirken außerdem so gelinde, daß sie nicht die geringsten Schmerzen verursachen und daher auch von den schwächlichen Personen und selbst von Kindern ohne Bedenken genommen werden können.

Diese **Blutreinigungs-Pillen** werden **einzig und echt erzeugt in der Apotheke „zum gold. Reichsapfel“ des J. Pserhofer, Singerstrasse Nr. 15 in Wien** und kostet eine Schachtel mit 15 Stück Pillen **21 kr.** 8. B. Eine Rolle mit 6 Schachteln kostet **1 fl. 5 kr.** Bei vorheriger Einfindung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung 1 Rolle Pillen **1 fl. 25 kr.**, 2 Rollen **2 fl. 30 kr.**, 3 Rollen **3 fl. 35 kr.**, 4 Rollen **4 fl. 40 kr.**, 5 Rollen **5 fl. 20 kr.**, 10 Rollen **9 fl. 20 kr.** Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.

NB. Infolge ihrer großen Verbreitung werden diese Pillen unter den verschiedensten Formen und Namen nachgemacht; es wird daher ersucht, ausschließlich **J. Pserhofer's Blutreinigungs-Pillen** zu verlangen und sind nur diejenigen als **echt** zu betrachten, deren Gebrauchsanweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf der Deckelung jeder Schachtel denselben Namenszug in **rother** Schrift tragen.

Von den unzähligen Schreiben, in denen sich die Konsumenten dieser Pillen für ihre wieder erlangte Gesundheit nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken, lassen wir hier nur wenige folgen, mit dem Bemerken, daß Jeder, der nur einmal diese Pillen gebraucht, dieselben weiter empfiehlt.

Köln, den 30. April 1893.

Gewürter Herr Pserhofer! Seien Sie so freundlich und schicken Sie mir wieder 15 Rollen von Ihren unübertrefflichen Blutreinigungs-Pillen per Nachnahme. Ich spreche Ihnen auch hiemit meinen verbindlichsten Dank aus für die Wunderkraft Ihrer Pillen. Es zeichnet sich hochachtungsvoll
Franz Pawlitsch, Köln, Lindenthal.

Grasche bei Hildnit, am 12. September 1887.

Wohlgeborener Herr! Gottes Wille war es, daß mir Ihre Pillen in die Hände kamen und schreibe ich Ihnen jetzt den Erfolg hiervon: Ich hatte mich im Wochenbette verfühlt, so daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte und wäre gewiß schon todt, wenn Ihre wunderbaren Pillen mich nicht errettet hätten. Gott segne Sie tausendmal dafür. Ich habe Vertrauen, daß mich Ihre Pillen ganz gesund machen werden, so wie sie auch Anderen zur Gesundheit verhelfen.

Wiener-Neustadt, am 9. Dezember 1887.

Euer Hochwohlgeboren! Den wärmsten Dank spreche ich Ihnen im Namen meiner 60-jährigen Tante aus. Diese litt fünf Jahre an chronischem Magenkatarrh und Wasserfucht. Das Leben war ihr eine Qual und glaubte sie sich

schon aufgegeben. Durch Zufall erhielt sie eine Schachtel Ihrer ausgezeichneten Blutreinigungs-Pillen und war nach längerem Gebrauche derselben geheilt.
Hochachtungsvoll Josefa Weinzettel.

Eichengraberamt bei Gößl, am 27. März 1889.

Euer Wohlgeboren! Ergebenst Gelernter ersucht um abermalige Zusendung von 4 Rollen Ihrer wirklich nützlichen und ausgezeichneten Pillen. Ich kann nicht umhin, Ihnen meine vollste Anerkennung hinsichtlich des Wertes dieser Pillen auszusprechen und werde ich dieselben, wo ich nur in die Lage komme, allen Leidenden auf das Wärmste empfehlen. Von dieser meiner Danksagung ermächtige ich Sie hiemit, jeden beliebigen öffentlichen Gebrauch zu machen.
Hochachtungsvoll Ignaz Hahn.

Gottsdorf bei Kohlbad, Oesterreich-Schlesien, am 8. Oktober 1886.

Euer Wohlgeboren! Ersuche freundlichst, mir eine Rolle zu 6 Schachteln von Ihren Universal-Blutreinigungs-Pillen zu senden. Nur Ihren wunderbaren Pillen habe ich es zu verdanken, daß ich von einem Magenleiden, welches mich durch fünf Jahre gepeinigt hat, erlöst wurde. Mir sollen auch diese Pillen nie mehr ausgehen und sage ich Euer Wohlgeboren hiemit meinen wärmsten Dank.
Mit größter Hochachtung Anna Zwickl.

Bernhardiner Alpenfräuter-Liqueur, von **W. O. Bernhard** in Regenz. Eine Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr., 1/4 Flasche 70 kr.

Amerikanische Gichtsalbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln: Rückenmarkleiden, Gliederreissen, Ischias, Migräne, nervösem Zahnweh, Kopfweh, Ohrenreissen u., 1 fl. 20 kr.

J. Pserhofer's englischer Wunderbalsam, 1 Flasche 50 kr.

Frostbalsam, von **J. Pserhofer**, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frosteiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden u. Ein Ziegel 40 kr. mit Francozusendung 65 kr.

Stoll's Kola-Präparate, vorzügliches Stärkungsmittel für den Magen und Nerven. 1 Liter 3 fl., 1/2 Liter 1 fl. 60 kr., 1/4 Liter 85 kr.

J. Pserhofer's Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 kr., mit Francozusendung 65 kr.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr.-ung. Zeitungen angekündigten in- und ausländische pharmaceutische Spezialitäten vorrätzig und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verendungen per Post werden schnellstens effektiv gegen vorherige Geldsendung; größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

J. Pserhofer's Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstrasse Nr. 15.

Als echt sind nur jene Pillen zu betrachten, deren Anweisung mit dem Namenszug **J. Pserhofer** versehen ist und die auf dem Deckel jeder Schachtel denselben Namenszug in rother Schrift tragen.

Geprüft durch Marken- und Musteramt. Nachahmungen werden streng geahndet

J. Pserhofer's Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 22 kr., 12 Flacons 2 fl.

J. Pserhofer's Epigwegerichsast, ein allgemein beliebtes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfbüßen u., Ein Fläschchen 50 kr., 2 Fläschchen sammt Francozusendung 1 fl. 40 kr.

Jannochinin-Pomade, von **J. Pserhofer**, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant angefertigte große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster, von Prof. **Stuedel**, bei Hieb- und Stichwunden, bösarigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch ausbrechenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsen- und Hautgeschwüren, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, Wunden, und entzündeten Brüsten, Gichtfüßen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Ziegel 50 kr., mit Francozusendung 75 kr.

Universal-Reinigungs-Salz, von **A. W. Bullrich**. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung u. Ein Paket 1 fl.

PUMPEN für häusliche, industrielle und landwirtschaftliche Zwecke und für Bauten

FEUERSPRITZEN für Städte, Gemeinden, Oeconomie und Fabriksfeuerwehren,

Glocken- und Glockenstühle

für Kirchen, Schulen etc.

Geruchlos arbeitende **Latrinenreinigungs-Apparate**, **Strassen-Bespritzungswagen** und **Kothkratzmaschinen** erzeugt und empfiehlt die

BUDAPESTER PUMPEN- und MASCHINENFABRIKS

ACTIEN-GESELLSCHAFT (vormals **FRANZ WALSER**)

BUDAPEST, VI., KÜLSÖ VACZIÚT 45.

4-40

Preiscourante und Kostenausschlüsse gratis und franco.